



VEREIN FÜR GESCHICHTE / DENKMAL- UND LANDSCHAFTSPFLEGE E.V. BAD EMS

Im Internet: www.geschichtsverein-badems.de oder www.vgdl-badems.de
Redaktionsadresse: Mühlbachweg 6, 56357 Berg / Taunus. Tel. 06772 2597

VEREINSNACHRICHTEN

Juli 2023 – Depesche Nr. 116 (VN 195)

Liebe Mitglieder,

Wegen der aktuellen Beiträge schicken wir Ihnen - trotz der sommerlichen und ausfallbedingten Vortragspause - eine weitere Ausgabe unserer VEREINSNACHRICHTEN, und wir hoffen, dass die Lektüre sich wieder lohnt. Anfang der zweiten Augushälfte folgen dann die vollständige Einladung zum Septembervortrag und zu weiteren Terminen.

Hier schon einmal (oder noch einmal) der kurze Überblick über die bis zum Jahresende geplanten Vorträge:

Mittwoch, 6. September, 19 Uhr im Marmorsaal: “Zeitzeugen” von Dr. Hans-Jürgen Sarholz und Emser Bürgern mit sogenanntem “Migrationshintergrund” – was hier diesen manchmal etwas abwertenden Begriff auf jeden Fall positiv aufwertet.

Mittwoch, 4. Oktober, 19 Uhr im Marmorsaal: “Im Gefolge Offenbachs. Der Südfranzose Louis Deffès komponiert für Ems” von Dr. Peter Hawig (Rheine).

Dr. Hawig, unser (und der wohl wichtigste deutsche) Offenbach-Forscher hat im Wiesbadener Hauptstaatsarchiv “für uns” geforscht und als Ergebnis folgen dieser Vortrag und eine Reihe von neuen Bad Emser Heften zur Glanzzeit von Konzert und Theater in Bad Ems um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Neben Deffès fand sich ein weiterer “für Ems arbeitender Franzose” und Bekannter Jacques Offenbachs - Joseph Méry - zu dem es ebenfalls neue Hefte und Erkenntnisse gibt, sogar drei Erstveröffentlichungen von Einaktern, die in Ems einmal das Kurleben bereichert haben.

Mittwoch, 8. November, 19 Uhr im Marmorsaal: “Welterbe – was nun?” von Julia Palotas, die seit Anfang 1922 Welterbekoordinatorin und Museumsleiterin in Bad Ems ist. Wir freuen uns auf interessante Neuigkeiten aus diesen Doppelbereich.

Mittwoch, 13. Dezember: Von Wildbädern zu Weltbädern. Die Entwicklung der mitteleuropäischen Bäderlandschaft bis zum frühen 20. Jahrhundert von Volkmar Eidloth vom Landesamt für Denkmalpflege in Stuttgart.



Einen weiteren wichtigen Termin, zu dem wir noch ausführlich einladen, sollten Sie sich auch bereits merken und notieren: Am **Mittwoch, 27. September um 18 Uhr im Kreishaus** (Insel Silberau, großer Sitzungssaal) wird Dr. Hans-Jürgen Sarholz sein in langjähriger Arbeit entstandenes Buch **“Geschichte der unteren Lahntals und seiner Region”** vorstellen. UB

Zu all diesen Terminen sind Sie ganz herzlich eingeladen.



Wir trauern um Rudolf-Christian Rottner

Erst jetzt haben wir erfahren, dass unser langjähriger Schatzmeister und "Vereinsfotograf" Rudolf-Christian Rottner schon am 25. April verstorben ist. Beim Gedenkgottesdienst für Jürgen Eigenbrod am 20. März und dem anschließenden großen Kaffeetrinken in Alt Ems waren wir noch zusammen, und Rudolf-Christian machte wieder Fotos für die Vereinssammlung, wobei er allerdings etwas über eine momentane Erkältung klagte.



20. 3. 2023

Auf der Heimfahrt noch Koblenz hat er dann wohl gemerkt, dass es ihm gar nicht gut geht, und er ist direkt ins evangelische Stift zur Notaufnahme gefahren - und danach konnten wir zu ihm keinen Kontakt mehr bekommen. Die rigorose Besucherabwehr des Krankenhauses und sein inzwischen leeres Handy verhinderten jeglichen Besuch und Kontakt. Ein Bruder aus Bayern soll ihn wohl besucht haben, und seine Wohnung in Koblenz wurde wohl inzwischen aufgelöst, und nun haben wir über eine seiner Bekannten erfahren, dass er schon am 25. April gestorben ist. Mehr wissen wir nach wie vor nicht. Wir versuchen, über einen Bruder in München, dessen Adresse wir nun bekommen haben, ein wenig mehr zu erfahren.

Rudolf Christian war "unser treuestes Vorstandsmitglied": er kam auch nach seiner Zeit als Schatzmeister zu jeder Veranstaltung aus Koblenz, war immer freundlich und zuvorkommend und hat vieles aus den letzten Jahren für uns im Bild festgehalten.

UB

Das Mutmach-Büchlein Ihres Hausarztes

Rhein-Mosel-Verlag

Dieses Buch ist erneut ein Benefizprojekt zugunsten des Hospiz-Neubaus in Nassau 2023.

Jeder Cent Verkaufserlös kommt 1:1 unserem Hospiz zugute.



Dr. Martin Schencking

Der Autor, Dr. Martin Schencking, Jahrgang 1968, Hausarzt und Palliativmediziner in der Kurstadt, ist Vorsitzender des Fördervereins Stationäres Hospiz Rhein-Lahn e. V.

Unser Mitglied Dr. Martin Schencking hat ein neues Buch veröffentlicht, auf das wir gern hinweisen. Der Verfasser ist Hausarzt und Palliativmediziner und Initiator des Stationären Hospizes Rhein-Lahn, das nun realisiert wird. Sein Buch versteht er als „Ratgeber für Erkrankte, Mutlose, Verzweifelte und Suchende“. Aus seiner Feder stammt bereits das Buch „Sturm und Drang im kaiserlichen Bad – Johann Wolfgang von Goethe in Bad Ems“. HJS

Spenden-Konto DE31 5739 1800 0024 1718 09
GENODE51WW1 Westerwaldbank eG

Der Förderverein Stationäres Hospiz Rhein-Lahn e.V. ist beim Finanzamt Montabaur-Diez unter der Steuer-Nr. 30/661/16232 als gemeinnützige Körperschaft anerkannt.

Architekturstudenten im Welterbe

Kürzlich besuchte eine Gruppe von Studierenden der Technischen Universität Kaiserslautern Bad Ems, um sich speziell mit der Thematik des Welterbes zu befassen. Angeregt hatte den Besuch Frau Prof. Sabine Brinitzer, die selbst aus Bad Ems stammt. Im Saal des Alten Rathauses wurden die Gäste von Stadtbürgermeister Oliver Krügel begrüßt. Anschließend führten Welterbekoordinatorin Julia Palotas und Dr. Hans-Jürgen Sarholz vom VGDL die Gäste durch das Museum und durch die Stadt. Der Rundgang endete im wieder eröffneten Café Eckstein an der Talstation der Malbergbahn. Bei den Gesprächen ging es auch darum, wie die Architektur geschützt und zugleich weiterentwickelt werden kann.

HJS



Neuerscheinung! 19,80 €

Erhältlich:

Buch und Wein, Diez, Limburg
Geschenke Biebricher, Hahnstätten
Dies und Das, Hahnstätten
die feinkleins, Katzenelnbogen
Buchhandlung Jörg, Nassau
Buchhandlung Meckel, Bad Ems
Bücherland Nastätten
Buchhandlung Reuffel, Montabaur
oder direkt beim Arbeitskreis
E-Mail:
arbeitskreis.muehlen@outlook.de



Wasser auf die Mühlen

**Von den Wassermühlen
an und auf der Lahn
sowie ihren Zuflüssen
zwischen Diez und Lahnstein**



Lahn · Hambach · Heistenbach · Daubach · Kiesbach · Waselbach

I von VI

Ein Gemeinschaftsprojekt von Silke Dehe, Hunzel, Horst Friedrich, Singhofen, Gerhard Gemmer, Laurenburg, Troisdorf, Ellen Lenz, Montabaur, Dieter Maxeiner, Schönborn, Winfried Ott, Nastätten, Dr. Hans-Jürgen Sarholz, Bad Ems, Volker Satony, Mundershausen und insbesondere dem Initiator und Mühlenexperten Josef Kläser aus Vallendar

„Wasser auf die Mühlen“ – Der erste von sechs Bänden zur Geschichte der Mühlen im unteren Lahngebiet ist nunmehr erschienen. Einst gab es Mühlen an der Lahn und an fast allen ihren Zuflüssen. Der Arbeitskreis Mühlen im Rhein-Lahn-Kreis will dieses wichtige Thema der regionalen Geschichte aufarbeiten. Der erste, nunmehr im Druck vorliegende Band beschäftigt sich mit den Mühlen an und auf der Lahn sowie an den Seitenbächen nördlich der unteren Lahn bis zum Waselbach bei Laurenburg. Somit sind im ersten Band u. a. auch die Oraniensteiner Mühle bei Diez und Kurtenackers Mühle in Nievern sowie die weiteren Lahnmühlen bis zur Mündung enthalten, während die großen Seitenbäche wie der Mühlbach, aber auch die Mühlen bei Dausenau, Bad Ems und im Schweizertal in späteren Bänden folgen. Die Bände beruhen auf gründlichen Recherchen, sind ansprechend gestaltet und reich bebildert. Sie zeigen die ganze Vielfalt an Mühlen, die einst so typisch für unsere Region waren. Neben den

Getreidemühlen gab es u. a. Öl-, Loh- und Schneidemühlen. Ihre Funktion und ihre Bedeutung für die Bevölkerung an der unteren Lahn werden anschaulich dargestellt.

In der Arbeitsgruppe haben sich durchweg ausgewiesene Kenner der Heimatgeschichte zusammengefunden. Dazu gehören Silke Dehe, Horst Friedrich, Gerhard Gemmer, Karin Göbel-Lange, Ellen Lenz, Dieter Maxeiner, Winfried Ott und Volker Satony sowie Josef Kläser, der sicher beste Kenner der Mühlengeschichte in Westerwald und Taunus. Unser Mitglied Hans-Jürgen Sarholz wird die Mühlen am unteren Emsbach, am Fachbach und im Schweizertal bearbeiten. Gefördert wird das Werk u. a. durch die Apollonia-von-Ehr-Stiftung. Auch der VGDL wird sich mit einem Druckkostenzuschuss beteiligen.

HJS

●

Aus einem Brief an den VGDL vom Januar dieses Jahres

“...Die obere Römerstraße / Kurviertel befindet sich in einem desaströsen Zustand. Von einem positiven Umschwung in der Stadt wg des Weltkulturerbetitels ist leider nichts zu spüren, ganz im Gegenteil. Die Stadt ist schmutzig und verwahrlost. Unzählige leerstehende Laden- und Gastronomiegeschäfte, zT zerborstene Schaufensterscheiben, mit Packpapierfetzen notdürftig verborgene Müllberge in den Geschäften, total verdreckte Bodenplatten, die an prominente Gäste erinnern sollen, historische Kolonnaden als vergammeltes Europalettenlager, mit Werbung beklebte oder grellem Kindergeklecksel " verzierte" Stromkästen im Kurpark, versperrte Flanierwege im Kursaalbereich und vieles mehr.

Wir hören in unserem Geschäft tagtäglich die enttäuschten Kommentare der Touristen und Besucher, die mit gewissen Erwartungen nach Bad Ems kommen und nicht wieder kommen werden.

Frau Pilger von der Wirtschaftsförderung tut ihr Bestes, um dem Leerstand abzuhelfen, aber es müssen kurzfristige Lösungen gefunden werden, die zumindest optisch die Stadt aufwerten.

Unsere Idee ist, leerstehende Schaufenster (natürlich in Absprache mit den Hausbesitzern) mit historischen Motiven und Szenen aus der Flaniermeile Kurpark, Emser Depesche etc auf Folie gedruckt, zu bekleben. Das wird in vielen anderen Städten bereits erfolgreich gemacht, wertet die Häuser und Straßen mit Leerstand auf und paßt außerdem perfekt in das historische Ambiente. In der Bargasse gibt es bereits seit längerem ein schönes Beispiel.” etc.

Die Verfasser haben ihre Mitgliedschaft bei uns leider gerade gekündigt, weil sie “mehr von uns erwartet haben” als möglich war.

UB

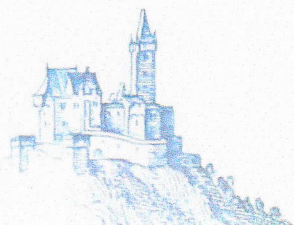




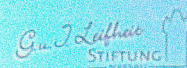
Bürgermeister Manuel Liguori bei der Begrüßung, der Referent Prof. Dr. Michael Kotulla vor dem Stammbaum des Hauses Nassau – in Warteposition

3. Nassauische Burggespräche Nassau – ein Herzogtum

24. Juni 2023 – ab 17:00 Uhr



Gefördert durch:



Unterstützt durch:



Geschichte ist in!

Eine Woche nach dem "Landesfest", dem Rheinland-Pfalz-Tag in Bad Ems, bei dem das Kur- und Stadtmuseum Besucherrekorde melden konnte, lud die Stadt Nassau zu einem Vortrag über das Herzogtum Nassau ein. Für diesen dritten Vortrag der Reihe "Nassauer Burggespräche" konnte sie Prof. Dr. Michael Kotulla, M.A., vom Lehrstuhl für öffentliches Recht und Verfassungsgeschichte der Universität Bielefeld gewinnen, der als Kenner der Nassauischen Geschichte schon einmal hier referiert hat.

Seitens der Stadt wurde bereits langfristig zu der Veranstaltung eingeladen, es wurde ein Kleinbus für den Transport der Gäste vom Schwimmbadparkplatz zur Burg bereit gestellt, und - trotz des heißen Wetters - war der Erfolg beachtlich: der Rittersaal der Burg war um 17 Uhr bis auf den letzten Platz gefüllt, erstaunlich viele junge Besucher waren gekommen, und nach der Begrüßung durch den Nassauer Bürgermeister Manuel Liguori und den wohl wichtigsten Sponsor Ingo Nehrbaß (Leifheit-Stiftung) konnte Professor Kotulla seinen ganz auf das Publikum zugeschnittenen Vortrag beginnen: Eine große Zahl von detailliert vorbereiteten Tafeln und Karten bildete das Rückgrat des Vortrags, der völlig frei gehalten wurde und sogar jederzeit Zwischenfragen erlaubte, was aber den Fortgang keineswegs gestört hat.

Im ersten Teil ging es um die Vorgeschichte des Herzogtums, die durch den wandfüllenden Stammbaum des Hauses Nassau als Hintergrund sichtbar present war: von der **Teilung des Hauses 1255** bis zur "ersten modernen deutschen Verfassung" des Herzogtums nach dem Ende der Herrschaft Napoleons über den Westen Deutschlands.

Der Teilung des Hauses in die ottonische Linie (noch heute in den Niederlanden) und die walramische Linie (noch heute in Luxemburg) folgte im Mittelalter eine weitere Aufsplitterung des Hauses in verschiedene Linien, die die Entwicklung zu einem größeren Machtgebilde in unserem Raum allerdings verhinderte.

Das nächste grundlegende Ereignis war der "**Nassauische Erbverein von 1783**", ein Vertrag zwischen der ottonischen und walramischen Linie, die den Zusammenhalt wieder stärkte und auf Grund dessen "die Nassauer" heute in Luxemburg das Herrscherhaus stellen.

Der nächste entscheidende Eckpunkt in der nassauischen Geschichte war der **Friede von Lunéville von 1801**, durch den die Besitzungen des Hauses westlich des Rheins an Frankreich fielen. Bei der von Napoleon verfügten "Entschädigung" wurde Nassau allerdings zum Gewinner: die beiden Linien Nassau Usingen und Nassau Weilburg, die sich im Zuge einer "Harmonisierung ihrer Fürstentümer" zusammenschlossen, erhielten durch den Zugewinn einer großen Zahl vor allem vorher kirchlicher Territorien erstmals ein arrondiertes "Staatsgebiet", wobei Napoleon nur die Grafschaft Katzenelnbogen noch eine Zeitlang ausklammerte. In einem Geheimvertrag arrangierte sich Nassau 1805 mit Napoleon und als Belohnung erfolgte **1806 die Erhebung Nassaus zum Herzogtum**.

Von **1806 bis 1813 war das Herzogtum Nassau Mitglied der Rheinbunds**. Durch einen völkerrechtlichen Vertrag trat eine Reihe deutscher Staaten ihre Außenpolitik praktisch an Frankreich ab, während man im eigenen Land erstmals wirklich souverän war und nicht mehr wie früher in ein feudales Abhängigkeitssystem vom Kaiser bis zum kleinsten Graf eingebunden. Im Inneren war der Herzog nun "allmächtig", und es konnten wichtige Reformen durchgeführt werden: die Aufhebung der Leibeigenschaft (1808) und des Zunftwesens bei Einführung der Gewerbefreiheit, Meinungsfreiheit wurde zugebilligt, und die Verwaltung wurde in mancher Hinsicht modernisiert.



Stadtbürgermeister Liguori und Ingo Nehrbaß von der Leifheit-Stiftung in der Vortragspause

Nach der Pause zum Entspannen und ggf. Gläserauffüllen folgte der zweite Teil des sehr aufgelockerten Vortrags, der die Zeit des Herzogtums von der Entstehung 1806 bis zum Untergang 1866 umfasste.

Nach dem katastrophalen Ausgang von Napoleons Russlandfeldzug kam im November 1813 das Ende des Rheinbunds, und Nassau schloss sich dem Allianzvertrag der großen deutschen Staaten Preußen, Österreich und Bayern an.

Das brachte ihm eine relativ günstige Position auf dem Wiener Kongress ein, der die Aufgabe hatte, den Pariser Frieden vom 30. Mai 1814 umzusetzen und eine neue Friedensordnung für Deutschland zu schaffen. Vor allem durch die Fürsprache des Fürsten Clemens Wenzel von Metternich (geb. in Koblenz, in österreichischen Diensten) konnte Nassau seinen Bestand wahren und wurde mit seiner neuen Verfassung sogar eine Art Musterländchen im neuen Deutschen Bund.

Sehr bald driftete es allerdings trotz moderner Verfassung und Regierung unter Einbeziehung der Landstände im Zuge der von Metternich vorgegebenen reaktionären Politik in eine freiheitsfeindliche Politik ab, die 1848 in Nassau und anderen Staaten sogar zu revolutionsähnlichen Zuständen führte. Herzog Alolph "gab nach", aber schon drei Jahre später wurden die Zugeständnisse wieder zurückgenommen, und die Jahre bis 1866 waren erneut von einer recht autoritären Fürstenherrschaft geprägt, die man gerade im weltoffenen Bad Ems nicht guthieß..

Das Ende kam rasch und unerwartet durch den preußisch-österreichischen Krieg von 1866, in dem sich Nassau traditionsgemäß Österreich anschloss. Nach dem preußischen Sieg bei Königgrätz wurde es gemeinsam mit Kurhessen und der Freien Stadt Fankfurt von Preußen annektiert, und die drei Territorien bildeten fortan (und bis 1945) die preußische Provinz Hessen-Nassau.

Durch die überreichlich bereit stehenden leckeren Schnittchen, Häppchen und gefüllten Gläschen wurde der Rittersaal zum Abschluss dann sogar noch zum "Schlaraffenland"!

UB

Geschichte und Politik

Mit zwei vollen Bussen zum Mainzer Deutschhaus – heute der Landtag von Rheinland-Pfalz

Für Sonnabend, den 8. Juli, hatte der Nassauer Bürgermeister Manuel Ligouri zu einer Fahrt in den Landtag eingeladen, nicht als Bürgermeister, sondern als Mitglied des Landtages für das Lahntal von Diez bis Dausenau und die Verbandsgemeinden Aar-Einreich sowie Nastätten.

Es sollte einer der heißesten Tagen des bisherigen Sommers werden, aber der Bus von Modigell&Scherer wurde ja gut klimatisiert, und schon in Nassau wurde mehr als der erste Bus voll. Auf der Anfahrt über die Bäderstraße füllte sich auch der zweite Bus, und so erreichte eine stattliche Besucherschar den Landtag, bei dem man direkt vorfahren und die Busse sogar stehen lassen konnte. Interessant war die Zusammensetzung der Gäste, die ein ganz anderes Bild ergab als man es von politischen Treffen erwartet: Alle Altersklassen waren vertreten, eher wie bei einem fröhlichen Wandertag mit "Kind und Kegel", so wie man es sich eigentlich als Veranstalter nur wünschen kann.

Vor dem Haupteingang wurden die Besucherbändchen zum Umhängen verteilt, und nach der Begrüßung durch Manuel Ligouri und der Vorstellung unseres offiziellen Hausführers, der sich als "David" vorstellte und diesen "Job" schon gut ein Jahr macht, ging es in das "Mainzer Deutschhaus", wo wir zunächst mit der Geschichte des Hauses vertraut gemacht wurden.



Seinen Namen verdankt das Deutschhaus seiner ursprünglichen Bestimmung: es wurde in den Jahren 1729 bis 1740 als Residenz des damaligen Hochmeisters des Deutschen Ritterordens erbaut, von Franz



Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg als Deutschmeister (zeitgenössisches Porträt aus dem 18. Jahrhundert)

Ludwig von Pfalz Neuburg, der in Personalunion Kurfürst-Erzbischof von Mainz war. Das "Deutschordenshaus" wurde nach Plänen des Kurmainzer Baudirektors Anselm Franz Freiherr von Ritter zu Grünstein im Stil des französischen Barock errichtet. Es besteht aus Haupthaus und zwei den Hof flankierenden Pavillons. In dem zur Stadtseite hin rechts gelegenen Pavillon befand sich ursprünglich eine Kapelle. Namhafte Künstler wie der Augsburger Freskomaler Christoph Thomas Scheffler, die Würzburger Stuckatoren-Familie Castelli und der Mainzer Hofbildhauer Burkard Zamels gestalteten das Ordensritterpalais zu einem der prächtigsten Profangebäude im Kurmainzer Raum.

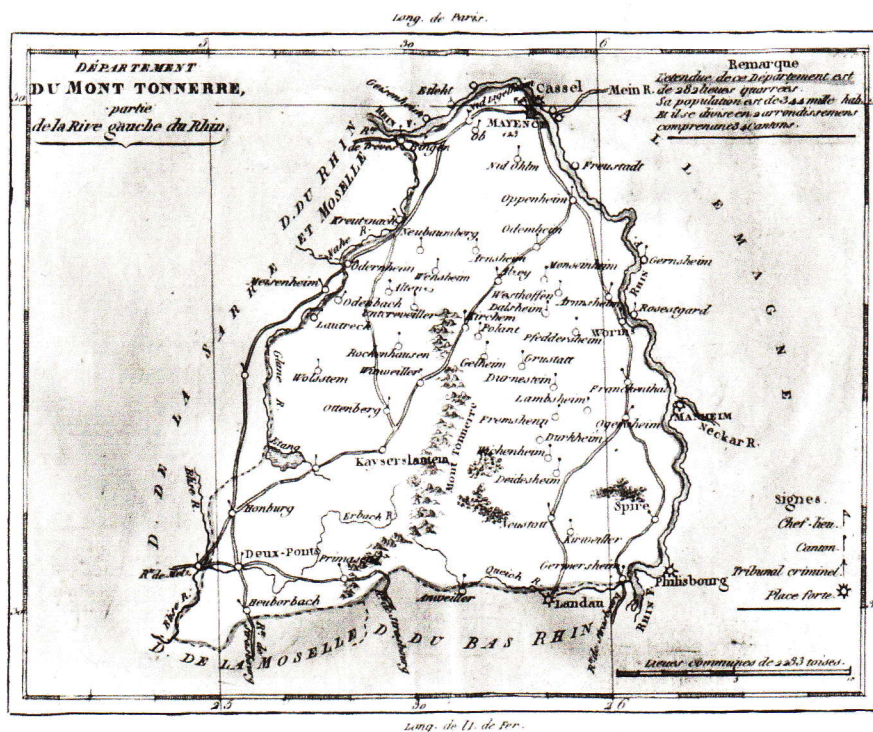
Es war die Zeit der Französischen Revolution. Französische Revolutionstruppen eroberten im Oktober 1792 die Stadt Mainz und lösten das erste Demokratie-Experiment auf deutschem Boden aus: Die "Mainzer Republik". In den von den Franzosen besetzten Gebieten der Pfalz und Rheinhessens fanden erstmals "Volkswahlen" statt, bei denen neue Gemeindeverwaltungen und eine verfassunggebende Versammlung für das gesamte Besatzungsgebiet gewählt wurden. Das aktive Wahlrecht stand allen über 21-jährigen selbstständigen Männern zu, war aber mit der Eidleistung auf Volkssouveränität, auf Freiheit und Gleichheit verbunden. Der auf diese Weise gewählte Rheinisch-Deutsche Nationalkonvent gilt als das erste nach demokratischen Grundsätzen gewählte Parlament in Deutschland. Der Konvent

schaffte unverzüglich "alle bisherigen angemessenen willkürlichen Gewalten" ab. Er erklärte per Dekret vom 18. März 1793 das Gebiet von Landau bis Bingen zu einem unabhängigen, auf Freiheit und Gleichheit gegründeten Staat und das Volk zum einzig rechtmäßigen Souverän. Noch am gleichen Tag rief der Präsident des Konvents, Andreas Joseph Hofmann, vom Balkon des Deutschhauses den Rheinisch-Deutschen Freistaat aus.



1793: Taler auf die vorübergehende Rückeroberung von Mainz unter österreichischer Führung

Mit der Rückeroberung der Stadt Mainz durch die verbündeten preußischen und österreichischen Truppen war auch das Ende des im Deutschhaus proklamierten Freistaates besiegelt. Der Rheinisch-Deutsche Nationalkonvent versammelte sich zu seiner letzten Sitzung am 31. März im Deutschhaus; die Franzosen kapitulierten nach einer viermonatigen Belagerung der Stadt am 23. Juli 1793. Im April 1796 bezog der Oberbefehlshaber der Rheinarmee der verbündeten Preußen und Österreich, Erzherzog Karl von Österreich, Quartier im Deutschhaus. Durch den Frieden von Campo Formio vom Oktober 1796 kam das linksrheinische Gebiet schon kurz vor Jahresende wieder zu Frankreich. Mainz wurde Hauptstadt des Departements Donnersberg und das Deutschhaus Sitz der Departement-Verwaltung.



In der zweiten Franzosenzeit war das Deutschhaus von 1804 bis 1813 Napoleonische Residenz. Napoleon I. besuchte mehrere Male Mainz als Hauptstadt des Departements Donnersberg und weilte hier auch vor und nach seinen Feldzügen gegen Österreich, Preußen und Russland. Kaiserin Marie-Luise, die ihn vor seinem Russlandfeldzug 1812 nach Mainz begleitete, war von der Rheinlandschaft und der Maison Teutonique so begeistert, dass Napoleon das Haus als kaiserlichen Palast ausstatten ließ. Sein Vorhaben, das Deutschhaus und das Kurfürstliche Schloss durch Anbauten zu verbinden und unter Einbeziehung des Schlossplatzes eine Residenz nach dem Vorbild der Tuileries zu errichten, konnte Napoleon nicht mehr verwirklichen. Er logierte am 2. November 1813 zum letzten Mal im Deutschhaus, als Geschlagener der Völkerschlacht von Leipzig.

Nachdem die Herrschaft Napoleons zu Ende war, wurde das Deutschhaus 1814 Sitz der österreichisch-preußischen Militärregierung und ab 1815 Sitz der Gouverneure der Bundesfestung Mainz. Am 18. Juli 1815 war Goethe im Deutschhaus Gast von Festungsgouverneur Erzherzog Karl von Österreich. In dem 1816 zwischen Österreich, Preußen und dem Großherzogtum Hessen geschlossenen Staatsvertrag wurde der Nordteil des ehemaligen Departements Donnersberg (ab 1818 "Rhein Hessen") dem Großherzogtum zugeteilt. Das Deutschhaus wurde Großherzoglich-Hessisches Palais. Es wurde aber noch weitere Jahre von den Gouverneuren der Bundesfestung bewohnt und diente auch gekrönten Häuptern als Gästehaus, so der britischen Königin Viktoria und Prinzgemahl Albert anlässlich ihrer Deutschlandreise 1845, so Kaiser Wilhelm II., wenn er zwischen der Jahrhundertwende und dem Ersten Weltkrieg Jahr um Jahr zur Truppenparade nach Mainz kam.

Zu Beginn des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 wurde im Deutschhaus wieder Kriegsrat gehalten. König Wilhelm I. von Preußen (nach Kriegsende im Schloss von Versailles zum Kaiser des Deutschen Reiches proklamiert) hatte die Stadt Mainz mit ihren Festungswerken zum Ausgangspunkt des Frankreichfeldzuges und das Deutschhaus zum Standort seines Großen Hauptquartiers bestimmt. Der König und seine Berater Roon, Moltke und Bismarck hielten sich vom 2. bis 7. August in Mainz auf, bis nach dem ersten deutschen Sieg bei Wörth. Im November wurde der Großherzog von Hessen abgesetzt; das Großherzogliche Palais wechselte in den Besitz des Hessischen Staates

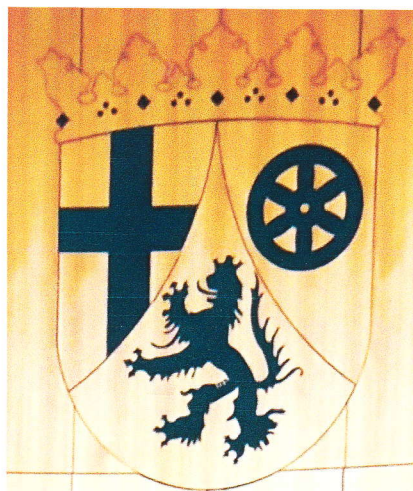
Ab Dezember 1918 wehte auf dem Deutschhaus erneut die Trikolore. Bis zum Ende der Rheinlandbesetzung residierte hier der Kommandierende General der französischen Besatzungstruppen. Die Franzosen zogen am 30. Juni 1930 ab. Aus Anlass der Rheinlandbefreiung besuchte Reichspräsident von Hindenburg am 19. Juli 1930 die Stadt Mainz. Das Festessen zu Ehren Hindenburgs wurde im Deutschhaus gegeben.

Bei dem großen Bombenangriff auf die Stadt Mainz am 27. Februar 1945 wurde das Deutschhaus bis auf die Außenmauern zerstört. 1946 wurde auf Initiative der französischen Besatzungsmacht das Bundesland Rheinland-Pfalz gegründet und Mainz zur Landeshauptstadt bestimmt. Weil Mainz schwer zerstört war, tagte die verfassungsgebende "Beratende Landesversammlung" und ab 1947 der Landtag in Koblenz. 1950 beschloss der Landtag, nach Mainz umzuziehen, und zwar in das Deutschhaus, das zu diesem Zweck wieder aufgebaut werden sollte. Nach einer nur halbjährigen Bauzeit konnte der Landtag am 18. Mai 1951, dem Beginn der zweiten Wahlperiode, sein neues Domizil beziehen. Seit dem tagt der Landtag Rheinland-Pfalz im wieder aufgebauten Gebäude, dem Deutschhaus, Sitz des Landesparlaments. Anfang 2016 hatten Sanierungsarbeiten am Deutschhaus begonnen, das bis zum Ende der Arbeiten im September 2021 nicht genutzt werden konnte. Der Interims-Plenarsaal, der während der Sanierungsphase genutzt wurde, befindet sich in der Steinhalle des Landesmuseums Mainz. Dank dieses Umzugs wurde eine große Zahl römischer Grabsteine in das Limeskastell Pohl ausgelagert, und nun hoffen wir, dass die wertvollen Zeugnisse antiker Grabkunst im Kastell verbleiben dürfen.

Nach dem Umbau mit Renovierung (für 73 Millionen Euro) tagt der Landtag nun wieder im Deutschhaus, und leitet die Geschicke des Landes Rheinland-Pfalz.



Nach der Begrüßung durch M. d. L. Manuel Ligouri und die kurze Vorstellung von Landtagsführer David durften wir den gesicherten Hof betreten und die eigentliche Führung im Hohen Haus begann.



Vor der Pause informierte uns David über die Arbeit des Landtags – auf gekonnt kurzweilige Art nachdem er uns vorher gründlich in die Geschichte des Hauses eingeführt und im Kellerbereich die einzig nicht im Krieg zerstörten Reste des Deutschhauses gezeigt hatte.

Nach der Pause mit einem Besuch der geräumigen Terrasse mit Rheinblick und einem Eindruck vom samstagnachmittäglichen Verkehrsaufkommen übernahm Manuel Ligouri und beschrieb seine Arbeit im Landtag, d.h. die Arbeit eines Landtagsmitglieds mit einem relativ großen Wahlkreis, den er vertreten und um dessen Anliegen er sich kümmern muss. Neben den Landtagssitzungen und deren Vorbereitung ist er Mitglied in drei wichtigen Ausschüssen, dazu in verschiedenen Arbeitsgruppen, und all das muss er neben seiner Arbeit als Stadtbürgermeister in Nassau bewältigen – was er offensichtlich recht gut bewältigt. Abschließend gab es eine Frage- und Antwort-Runde, bei der einige aktuelle Anliegen zur Sprache kamen. Interessant war die Frage nach der besonderen Situation der neuen Verbandsgemeinde Bad Ems-Nassau: Der Wahlkreis von Manuel Ligouri reicht von Diez bis Dausenau, und vor den Toren von Ems ist Schluss. Wie in früheren Jahrhunderten ist Ems also - landespolitisch gesehen - wieder zwei- (oder sogar mehr)herrig. Aber diese nicht mehr ganz zeitgemäße Regelung ist auch dem Landtag aufgefallen, und man muss abwarten, ob die Wahlkreisgrenzen gelegentlich den neuen Verbandsgemeindegrenzen angepasst werden.

Nach dem Ende des offiziellen Teils gab es noch ein Gruppenfoto auf den Stufen vor dem Landtag, und dann hatten die Teilnehmer etwa 3 Stunden Zeit für einen Bummel durch die Mainzer Altstadt, ehe um punkt 17 Uhr die Rückfahrt begann.

UB

Führungswechsel beim Nassauer Geschichtsverein

Der Geschichtsverein der Stadt Nassau, der vor kurzem sein hundertjähriges Bestehen feiern konnte, hat seinen langjährigen Vorsitzenden Dr. Meinhard Olbrich zum Ehrenvorsitzenden ernannt und nach 45 Jahren erfolgreicher Vereinsführung in den Ruhestand entlassen. Herbert Baum als Nachfolger und Dr. Rolf Faber, der Vorsitzende des Wiesbadener Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung, haben die besonderen Verdienste Olbrichs gewürdigt. Wie der VGDL ist der Nassauer Verein zugleich auch Zweigverein des Wiesbadener Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung. Im neuen Vorstand sind nun Herbert Baum, Imogen Hill, Martin Ufer (Schulleiter am Leifheit-Campus) und Bernd Schendel (ehem. Förster in Winden).

Der VGDL wünscht dem neuen Vorstand viel Erfolg bei seiner Arbeit.

UB

Aus der Geschichte des unteren Lahntals und seiner Region: *Freiherr vom Stein und die Leibeigenschaft*

Zu Recht wird in unserer Region viel an den Freiherrn vom und zum Stein erinnert. Schulen und Straßen tragen seinen Namen, der Freiherr-vom-Stein-Park in Nassau würdigt sein Werk ebenso wie der Stein-Pfad in Frücht mit vielen Informationstafeln. Dort erinnert ein Gedenkstein im Dorf an eine der bedeutendsten von Steins Reformen, die Aufhebung der Leibeigenschaft.

Nun wollen wir nicht kleinlich sein, aber hier sollte doch an die historischen Sachverhalte erinnert werden. Die Reform, die zum Martinstag 1810 wirksam wurde, war die Aufhebung der Leibeigenschaft im Königreich Preußen aufgrund des „Oktoberedikts“ von 1807. Stein war damals preußischer Staatsminister. Das Edikt galt in Preußen, nicht jedoch im Herzogtum Nassau und damit in unserer Region. Hier wurde die Aufhebung der Leibeigenschaft durch ein Edikt vom 1. Januar 1808 realisiert. Die Bevölkerung des unteren Lahngebietes und damit von Diez und Bad Ems, Nassau und Frücht verdankte die Aufhebung der Leibeigenschaft also keinesfalls Stein, sondern vielmehr dem Umstand, dass das junge Herzogtum Nassau Teil des Rheinbundes war und sich modernem französischem Gedankengut öffnete. Man wollte sowohl gegenüber Napoleon als auch gegenüber der eigenen Bevölkerung die Überreste eines überholten Gesellschaftssystems hinter sich lassen und ein modernes Staatswesen aufbauen. Und das gelang dem Herzogtum mit dieser und weiteren Reformen durchaus. Erinnert sei nur an das Schuledikt von 1817. Erstmals wurden Kinder aller Konfessionen, egal ob evangelisch, katholisch oder jüdisch, gemeinsam in den Schulen unterrichtet.

Diese und viele weitere Zusammenhänge wird unser neues Buch darlegen, das die Geschichte des unteren Lahntals und seiner Region erzählt. Voraussichtlich ab Oktober wird es erhältlich sein.

Die Bedeutung des Stein-Pfades in Frücht wird dadurch in keiner Weise geschmälert. Er ist ein lohnendes und bereicherndes Ausflugsziel, den Initiatoren gebührt unser Dank!

HJS

Gelungener Start im Café Eckstein



Gelungener Start im Café Eckstein

Seit einiger Zeit fristete die restaurierte Talstation der Malbergbahn mit dem Café Eckstein ein verwaistes Dasein. Nun endlich haben sich neue Pächter gefunden, die diesen wunderschönen Ort wieder beleben wollen. Die aus Berlin zugezogene Familie Elvira und Christian Douglas hat ihr Herz während eines Urlaubs an Bad Ems verloren und hier nun Fuß gefasst. Und als sie sahen, dass die Talstation Malbergbahn einen neuen Betreiber suchte, war für das Ehepaar sofort klar: *das ist was für uns!* Wie bereits die Rhein-Lahn-Zeitung in ihrer Ausgabe vom 29.06.23 berichtete, sollen hier wieder verschiedenste Kulturveranstaltungen stattfinden, sowohl auf der Panoramaterrasse als auch in den Innenräumen.

Am 1. und 2. Juli 2023 wurde die Station mit dem Café Eckstein aus dem Dornröschenschlaf neu „erweckt“. Wenn auch am Samstag das regnerische und kühle Wetter nicht ganz so einladend war - es gab ja noch den Sonntag. Und da strahlte die Sonne vom blauen Himmel, und eine ungeahnt große Besucherschar strömte ab dem frühen Nachmittag heran. Zeitweise war kein Sitzplatz mehr zu ergattern, selbst der „Speisewagen“ war ständig besetzt. Von der lauschigen Terrasse schweift der Blick über das Welterbestädtchen, umgeben von üppigem Grün. Zur musikalischen Untermalung waren professionelle Musiker angereist und bewiesen ihr Können mit Jazz, Swing und populären Melodien aus den 20er Jahren. - Familie Douglas bietet eine kleine Karte mit feinen Speisen an sowie selbstgebackene Kuchen. Die Öffnungszeiten sind im Sommer von Donnerstag bis Sonntag ab 14.00 Uhr bis Sonnenuntergang – das klingt doch vielversprechend!

AS

www.cafe-eckstein.de



General Marie Pierre Koenig, Gründer von Rheinland-Pfalz posthum Marschall von Frankreich - Wer war dieser Mann?

*Fortsetzung unserer Ausführungen in der letzten Ausgabe der Vereinsnachrichten
zur Geschichte des Landes Rheinland-Pfalz*

Pierre Koenigs Vater war ein Orgelbauer aus dem Elsass, und in Caen wurde sein Sohn katholisch erzogen. Er besuchte das Collège Sainte-Maire und später das Lycée Malherbe in Caen. Nach seinem Baccalauréat trat er im Ersten Weltkrieg als 17-jähriger Kriegsfreiwilliger in das 36. Infanterieregiment ein. Im Februar 1918 wurde er Offizieranwärter und kehrte zurück zu seiner Fronteinheit. Im September 1918 wurde er ausgezeichnet und zum Sous-Lieutenant befördert.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde er Berufsoffizier und diente bei den französischen Besatzungstruppen in Oberschlesien (1920–1922) und im Rheinland (1923–1929). Anschließend war er von 1929 bis 1939 als Offizier in Französisch-Marokko stationiert.

Bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges kehrte er nach Frankreich zurück, wo er als Major dem für Norwegen bestimmten französischen Expeditionskorps zugeteilt wurde. Während der deutschen Invasion nach Frankreich kämpfte er an der Küste der Normandie. Von dort gelangte er nach dem Zusammenbruch der französischen Front im Juni 1940 in einem Fischerboot nach Großbritannien und schloss sich General de Gaulle und dessen Streitkräften des Freien Frankreich an. De Gaulle beförderte ihn zum Oberst und im Juli 1941 zum Brigadegeneral. Er wurde Stabschef der Ersten Division der frei-französischen Truppen in Palästina und nahm er an den Kämpfen in Syrien und im Libanon teil.

Koenig war Kommandeur in der 10-tägigen Schlacht von Bir Hakeim im Sommer 1942, der den Vormarsch der Achsenmächte in Nordafrika unter Erwin Rommel verzögerte. Diese „Heldentat“ wurde als erste wirklich besondere Leistung der Truppen des Freien Frankreich gefeiert und brachte Koenig besonderes Ansehen. Dafür wurde er später sogar mit einer 100 Francs-Münze und Sonderbriefmarken geehrt.

Danach schloss er sich der britischen 8. Armee von General Montgomery zur Befreiung Nordafrikas an und nahm an der Zweiten Schlacht von El Alamein im Herbst 1942 teil. Im Mai

1943 wurde er zum Divisionsgeneral befördert, ab August 1943 war er stellvertretender Generalstabschef der frei-französischen Armee in Algerien.



Nach der Befreiung von Paris ernannte de Gaulle Kœnig am 21. August 1944 zum Militärgouverneur der Hauptstadt, um Recht und Gesetz wiederherzustellen.

Nach Kriegsende war Kœnig von Juli 1945 bis September 1949 Oberbefehlshaber der französischen Besatzungstruppen in Deutschland und gleichzeitig Militärgouverneur der französischen Besatzungszone. Damit gehörte er auch dem Alliierten Kontrollrat an, der die höchste Regierungsgewalt im besetzten Deutschland ausübte. In dieser Zeit wurde er im Mai 1946 zum Armeegeneral befördert.

Politisch engagierte er sich für die Vereinigung des Saargebietes mit Frankreich, so etwa am 20. Mai 1946 während einer Kundgebung in Saarlouis, wo er unter anderem erklärte: „Angesichts der heutigen Demonstration kann jeder sehen, daß unsere Pläne einem tiefen Wunsche der Saarbevölkerung entsprechen.“ Das Saargebiet werde von einer Vereinigung mit Frankreich zweifach profitieren: einerseits durch eine Unterstützung Frankreichs hinsichtlich einer Korrektur der Grenzen von 1919, andererseits durch einen Verzicht Frankreichs auf Reparationen. Ende Juli 1946 erweiterte Kœnig das ehemalige Saargebiet um 142 Gemeinden der preußischen Rheinprovinz (Landkreise Saarburg und Wadern sowie Teile der Kreise Birkenfeld und Trier-Land) mit einer Fläche von insgesamt 911 km². Dadurch schuf er das Saarland, das in der Folgezeit aus der übrigen Besatzungszone ausgegliedert und wirtschaftlich an Frankreich angeschlossen wurde. Ein Teil der betroffenen Gemeinden wurde jedoch im Juni 1947 an Rheinland-Pfalz zurückgegliedert.

Am 30. August 1946 erließ Kœnig die Verordnung Nr. 57, mit der die rheinländischen Regierungsbezirke Koblenz und Trier, der Regierungsbezirk Rheinhessen (Mainz), ein Teil von Hessen-Nassau (Regierungsbezirk Montabaur) sowie die ehemals bayerische Pfalz zum neuen Land Rheinland-Pfalz zusammengelegt wurden. Außerdem bestimmte er durch die Verordnung Mainz zur Landeshauptstadt.

Von 1951 bis 1958 war er Mitglied der französischen Nationalversammlung, zeitweilig sogar Verteidigungsminister. Er starb 1970, und Staatspräsident Mitterrand verlieh ihm posthum den Rang eines Marschalls von Frankreich.

(aus und nach Wikipedia) UB

Aus den Erinnerungen von Carl Rücker, Welschneudorf (†2022)

General Königs Empfang in Bad Ems 1945

Es war im Spätherbst 1945, die amerikanischen Besatzer hatten Bad Ems verlassen und die Franzosen zogen dafür im ganzen Gebiet des heutigen Rheinland-Pfalz ein. Auch Bad Ems erhielt neue Befreier, und diese wollten sich mit einer militärischen Feier den deutschen Einwohnern präsentieren, und gleichzeitig sollte General König für seinen Besuch geehrt werden.

Vor dem Kurhaus war eine militärische Einheit angetreten, mit Fahnen und Veteranen, und man wartete auf den Herrn General.

Wir Einheimischen, fünf bis sechs etwa 15- bis 16jährige Jungs, waren zufällig gekommen und besahen uns das Schauspiel. Plötzlich kam ein junger Offizier und fragte uns, ob wir von der Bäderlei mit Leuchtpistolen ein kleines Feuerwerk abschießen könnten. Natürlich bejahten wir, bekamen die Pistolen und Munition und eilten hoch auf die Bäderlei. Auf ein Zeichen vom jungen Offizier schossen wir in die Luft, und da es fast dunkel geworden war, gab es der Feier einen schönen Rahmen.

Auf einmal schoss einer nach unten in Richtung Kurhausunterführung, und alle taten es ihm nach. Das war für die angetretenen Soldaten nicht schön, und es entstand ein Chaos. Unser Patronenvorrat war aufgebraucht, und unten war man bemüht, den Weg zu uns herauf zu finden, um uns zur Rechenschaft zu ziehen. Der Goldene Löwe, das Steinerne Haus und der Weilburger Hof standen noch, und so war es für einen Fremden nicht leicht, durch die enge untere Grabenstraße hinter dem Weilburger Hof halbrechts das Eintrachtsgässchen zu finden, wo der Ausgang war.

Bis die Franzosen jedoch oben waren, hatten wir schon den halben Heimweg hinter uns. Die anderen wohnten rechts der Lahn, nur ich wohnte links der Lahn und musste über die Notbahnhofsbrücke ins Römerbad. Ich lief bis zum Schießplatz und dann über den Hasenberg die Lahnstraße Richtung Innenstadt. Die Pistole versteckte ich auf dem Weg, um mich nicht zu verraten, wenn ich angehalten würde. Die anderen haben ihre Pistolen alle weggeworfen. Ich besitze meine heute noch zur Erinnerung.

Mit dabei waren, wenn ich mich nach so vielen Jahren noch erinnern kann, die beiden Heidrich-Buben und Bracks Herbel.

Von diesem skurrilen Ereignis stand nie etwas in der Zeitung - wahrscheinlich wollte man die „Blamaasch de la grande Nassion“ nicht bekannt werden lassen.

Wir Buben hatten unseren Spaß, und soweit ich weiß, wurde auch niemand verletzt.

Artikel 1. Es wird hiermit ein Land geschaffen, welches die Pfalz und die gegenwärtigen Regierungsbezirke Trier, Koblenz, Mainz und Montabaur umfaßt.

Artikel 2. Als Hauptstadt dieses Landes wird Mainz bestimmt, wo die Regierung ihren Sitz haben wird, sobald die entsprechenden wohnlichen Voraussetzungen geschaffen werden können.

Von einer Postkarte des VGDL "50 JAHRE RHEINLAND-PFALZ" 1996